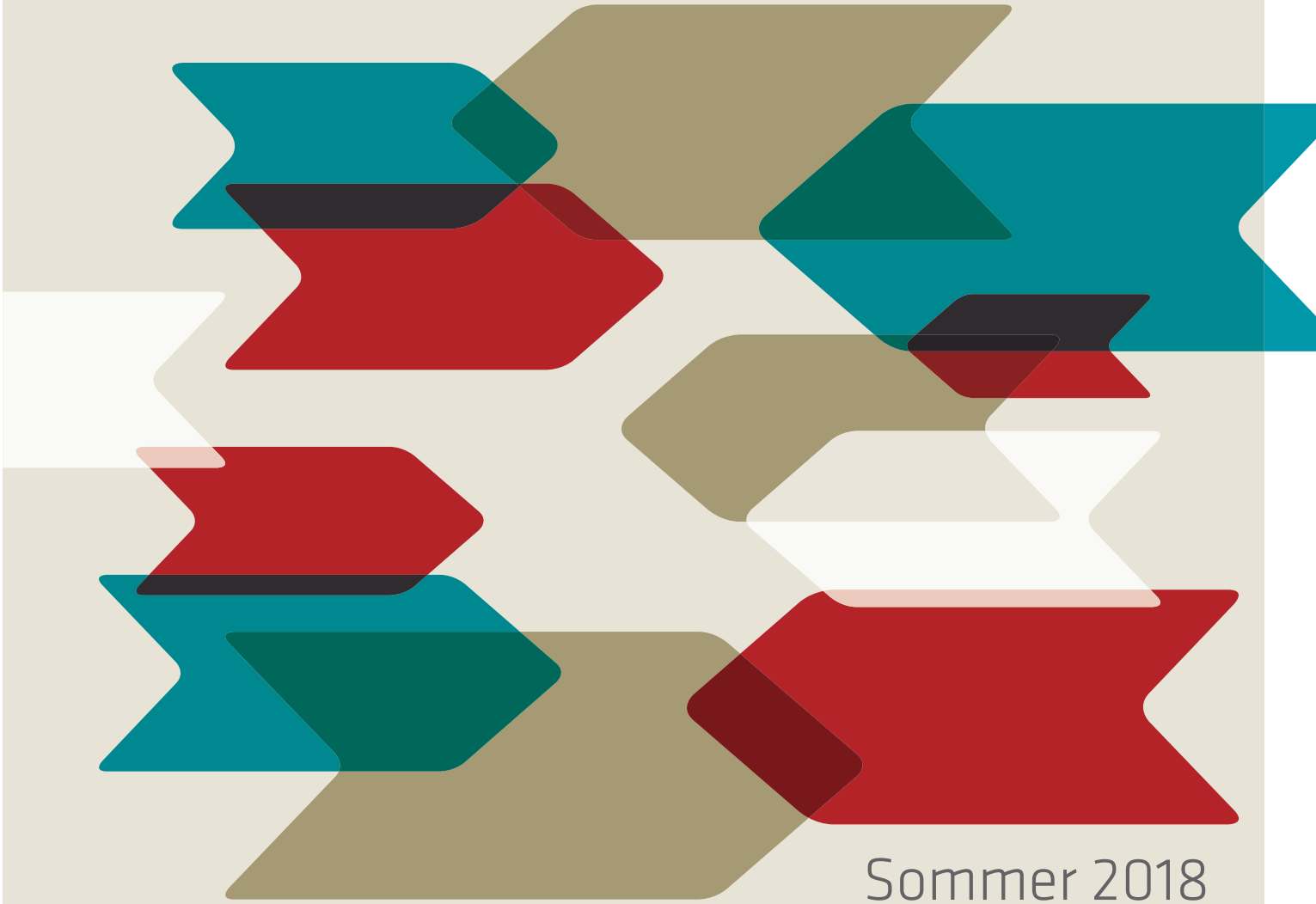
Newsletter
zur Synodenumsetzung



Sommer 2018

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Newsletter möchten wir Ihnen einen Überblick über die Arbeit in den Teilprozessgruppen (TPGs) geben. Während die letzten derzeit geplanten TPGs kurz vor dem Start stehen, gehen vor allem die Gruppen, die sich mit den Pfarreien der Zukunft befassen, auf die Zielgerade. Außerdem möchten wir ein weiteres Thema in den Fokus rücken: die Synodenumsetzung im ländlichen Raum. Dazu wird es zwei Foren geben.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer!

Christian Heckmann, Carolin Metzler, Daniela Mohr-Braun und Edith Ries vom Synodenbüro

Die Arbeit der Teilprozessgruppen
Grundlagen und Perspektiven

Die spirituelle Vergewisserung

„Eine Kirche, die Jesus und dem Evangelium vom anbrechenden Reich Gottes folgt, setzt auf die Würde und Verantwortung aller Getauften. Sie gibt Charismen Raum, die dem Aufbau des Reiches Gottes dienen, und sie lässt Platz für andere und für einen kreativen Dialog mit ihnen“, so heißt es im ersten Kapitel, mit dem die Synode *„die Christinnen und Christen im Bistum Trier und auch das Bistum als Organisation [ermutigt], den Aufbruch zu wagen. Sie ermutigt zu einem Prozess diakonischer Kirchenentwicklung – sie ermutigt, sich grundlegend neu auszurichten und in allen kirchlichen Vollzügen missionarisch-diakonisch in die Welt hinein zu wirken.“*
(1. KAPITEL DES ABSCHLUSSDOKUMENTS)

Die Perspektivwechsel

Vom Einzelnen her denken, Charismen vor Aufgaben in den Blick nehmen, weite pastorale Räume einrichten und netzwerkartige Kooperationsformen verankern, das synodale Prinzip bistumsweit leben: Diese vier Perspektivwechsel fordern die Christinnen und Christen im Bistum Trier heraus. *„Wir wollen entschieden an der Seite der Menschen stehen und bewusst von den Charismen leben, die der Herr uns in dieser Zeit schenkt. Dabei sind wir überzeugt davon, dass die Frauen, Männer, Kinder und Jugendlichen in unserem Bistum in weiten pastoralen Räumen ansprechende Gemeinschaften bilden und sich einander im Glauben stärken können. In all unseren gemeinsamen Beratungen, in unserem Miteinander-Ringen, im Stocken und im Vorankommen dürfen wir uns von der Freude an der Botschaft inspirieren lassen, die wir als Kirche Jesu Christi leben und bezeugen.“* So fasst der Bischof die Perspektivwechsel zusammen.

Mit dem Votum der diözesanen Räte und der Dechanten des Bistums vom 3. Oktober 2016 hat die Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode eine Dynamik und eine Orientierung erhalten, die den weiteren Prozess geprägt hat. Die Umsetzung dieser tiefgehenden Neuausrichtung braucht die Unterbrechung des bisherigen Handelns und einen neuen strukturellen Rahmen. Daher wurde die Gestaltung der Pfarreien der Zukunft priorisiert.

Inzwischen ist deutlich: Mit dem Stichtag für die Errichtung der Pfarreien der Zukunft am 1. Januar 2020 soll die Kirche im Bistum Trier in eine durch die Synode inspirierte Phase der Kirchenentwicklung eintreten. Der bisher geltende Rahmen soll aufgebrochen, von den bisherigen Strukturen und dem Bild der Pfarr-Gemeinde soll Abschied genommen werden. Darum wird zurzeit noch heftig gerungen; die Seelsorge kann sich neu ausrichten: *diakonisch, missionarisch, lokal*.

Eine wichtige Perspektive ist hier: Entwicklung.

Kurz vor Beginn der Synode im Bistum Trier hatte Papst Franziskus das Apostolische Schreiben *Evangelii Gaudium* veröffentlicht. Dort schreibt er, dass der Zeit Vorrang zu geben ist vor dem Raum: *„Der Zeit Vorrang zu geben bedeutet..., Prozesse in Gang zu setzen anstatt Räume zu besitzen. ... Es geht darum, Handlungen zu fördern, die eine neue Dynamik in der Gesellschaft erzeugen und Menschen sowie Gruppen einbeziehen, welche diese vorantreiben, auf dass sie bei wichtigen historischen Ereignissen Frucht bringt. Dies geschehe ohne Ängstlichkeit, sondern mit klaren Überzeugungen und mit Entschlossenheit.“*

So geht es in allen Konzepten, an denen die verschiedenen Teilprozessgruppen arbeiten, darum, eine *diakonische, missionarische und lokale Kirchenentwicklung* anzustoßen.

Die Gestaltung der Pfarrei der Zukunft

Die Arbeit der **Teilprozessgruppe Raumgliederung** war ein erster Schritt; sie hat die Beschreibung der Territorien der künftigen Pfarreien abgeschlossen. Der Bischof hat die Vorlage der Raumgliederung für das formale Anhörungsverfahren freigegeben *(siehe Newsletter vom Februar 2018)*. Es sind 35 Pfarreien der Zukunft vorgesehen. Die Folgen der geplanten Gründung der Pfarreien der Zukunft für die **Vermögensverwaltung** hat eine Arbeitsgruppe sondiert und eine Lösung vorgeschlagen: Nach Abstimmung in der Leitungskonferenz unter vorheriger Rücksprache mit den Dechanten des Bistums soll für jede Pfarrei der Zukunft nur eine Kirchengemeinde der Zukunft errichtet werden. Damit würden die bisherigen Kirchengemeinden und Kirchengemeindeverbände aufgelöst werden.

Seit August 2017 arbeiten drei Teilprozessgruppen (TPGs) daran, genauer zu beschreiben, wie eine Pfarrei der Zukunft arbeiten kann:

Vor allem die **Teilprozessgruppe Rahmenleitbild** beschreibt, wie sich eine Pfarrei der Zukunft an den Perspektivwechseln der Synode so orientieren kann, dass sie von Anfang an in den Prozess einer missionarischen und diakonischen Kirchenentwicklung einsteigt. Jesus Christus selbst, der das Volk Gottes sammelt und führt, treibt diese Entwicklung an, nicht alleine menschliches Planen und Machen. Die TPG schlägt vor, Kirchenentwicklung als beständiges Lernen und spirituellen Prozess zu gestalten. So kann sich die Kirche ausgehend vom Evangelium für heute erneuern.

In der **TPG Aufbauorganisation und Leitungsteam** geht es darum, den Aufbau der Pfarrei so zu gestalten, dass die Lebenssituationen der Leute von heute und vielfältige Orte von Kirche die Basis für die Organisation der Pfarrei sind. Die Kirche denkt nicht von ihrer Selbst-Organisation, sondern vom Einzelnen her.
Konkrete Fragen sind hier u.a.: Wie kann es in der Pfarrei der Zukunft gelingen, dass kirchliche und andere Handelnde stärker zusammenzuarbeiten? Die inhaltlichen Veränderungsimpulse der Synode und der Abschied von den bisherigen Pfarreien verlangen beständige Entwicklung und eine neue Führungskultur. Die TPG bearbeitet daher auch das Konzept für das Leitungsteam der Pfarrei der Zukunft. Wie sieht es konkret aus, wenn eine Pfarrei statt von einem einzelnen Pfarrer von einem Leitungsteam geleitet wird? Wie wird ein solches Team zusammengestellt? Welche Rolle hat der Pfarrer darin?

Auch die Verwaltungsaufgaben sind neu zu sortieren. Hierzu arbeitet die **TPG Verwaltungsprozesse**: Die Verwaltung soll schlanker und effizienter werden, daher sollen die Prozesse so gestaltet sein, dass Entscheidungsprozesse in den Pfarreien liegen und die verwaltungstechnische Abwicklung durch angepasste diözesane Dienstleistungen organisiert wird. In der TPG wird diskutiert: Welche Dienstleistungen muss es nur noch zentral an einem Ort in der Pfarrei der Zukunft geben (vor allem die, die ohne direkten Kontakt zu den Gläubigen auskommen); und wie ist eine Präsenz von verwaltungsbezogenen Dienstleistungen in der Fläche der Pfarrei zu organisieren? Die TPG beschreibt exemplarische Prozesse und zeigt damit: Pastorales Handeln und unterstützende Verwaltungsstrukturen und -prozesse sind grundsätzlich zusammen zu denken und sollen zum Wohl der Gläubigen gut beschrieben sein.

*Die Arbeitsaufträge und die Mitglieder aller TPGs sind unter **www.bistum-trier.de/teilprozessgruppen** zu finden.*

Seit Dezember 2017 arbeitet die **Teilprozessgruppe Synodales Prinzip und Synodale Gremien** daran, wie sich Christinnen und Christen in den Pfarreien der Zukunft an Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen können und wie sich eine synodale Kultur ausbreiten kann. Die TPG hat den Anspruch, dass es verschiedene Formen der Verantwortung geben soll; sie sollen der gewünschten Vielfalt in der Pfarrei entsprechen. Dies wird unter anderem auch über eine neue Gremien-Struktur ansichtig.

Die hier kurz beschriebenen TPGs erarbeiten eine robuste und stabile Basis für die Leitung, die Gremien und die Verwaltung in den Pfarreien der Zukunft. Zugleich fassen sie die inhaltliche Orientierung der Synode so in Konzepte, dass die Pfarreien der Zukunft Räume werden, in denen die inhaltlichen Impulse der Synode aufgenommen und umgesetzt werden können. Die Vorschläge der Teilprozessgruppen machen tiefgreifende Veränderungen ansichtig; diese Veränderungen sind notwendige Folgen der vier Perspektivwechsel.

Dialog und Diskussion prägen die anstehenden Entscheidungen.

In den Monaten Juni bis September 2018 wird die Leitungskonferenz des Bistums in Diskussionen und Feinabstimmungen mit diesen Teilprozessgruppen eine Vorlage zu den Rahmenbedingungen der Pfarreien der Zukunft für das Anhörungsverfahren erarbeiten. Durch die breite Zusammensetzung der Teilprozessgruppen und durch die unterschiedlichen Formen der Resonanz realisiert sich schon das synodale Prinzip – ebenso wie in ihrer Arbeitsweise. Dialog und Diskussion prägen die anstehenden Entscheidungen. Für das Synodale Prinzip steht auch, dass die diözesanen Räte kontinuierlich einbezogen sind und dass ihrem Votum hohe Bedeutung beigemessen wird *(siehe oben)*.

Blogbeiträge zu den Resonanzveranstaltungen

- **Resonanz TPG Aufbauorganisation und Leitung**
  https://herausgerufen.wordpress.com/2018/05/02/auf-augenhoehe/
- **Resonanz TPG Rahmenleitbild**
  https://herausgerufen.wordpress.com/2018/04/27/was-im-ohr-bleibt/
- **Resonanz Verwaltungsprozesse**
  https://herausgerufen.wordpress.com/2018/02/06/eine-tragfaehige-balance-finden/

Die Inhalte der Teilprozessgruppen
und anderer Arbeitsformen

Weitere TPGs, die inhaltliche Aspekte der Synode ausgestalten:

Die Diözesansynode hat nicht nur eine neue Gestaltung der Pfarr-Seelsorge angeregt, sondern dem Bistum auch wichtige inhaltliche Impulse gegeben: Bereits seit September 2017 arbeitet die **Teilprozessgruppe Diakonische Kirchenentwicklung** daran, wie die konkreten Lebensbedingungen der Menschen zum Ausgangspunkt pastoralen Handelns werden. Dabei ist auch zu entdecken, was das Evangelium in der konkreten Situation konkret bedeutet. So soll diakonische Kirchenentwicklung angestoßen werden: Wie wird ein solcher Prozess im Bistum und vor Ort inspiriert und angestoßen? Wie wird er abgesichert und strukturell verankert? Wer leistet dazu welchen Beitrag? Wie bleibt der Prozess auf eine gute Weiterentwicklung hin offen?

Folgende TPGs nehmen ihre Arbeit auf bzw. sind gerade gestartet:

- in der **TPG Liturgie** geht es um die qualitätsvolle Gestaltung von Gottesdiensten;
- die **TPG Geistliche Zentren** arbeitet an den Rahmenbedingungen für diese besonderen kirchlichen Orte;
- die **TPG Missionarische Teams und freiwilliges missionarisches Jahr** will personelle Impulse für die Präsenz der Kirche mitten unter den Menschen setzen;
- die **TPG Inklusion** bemüht sich darum, dass und wie Teilhabe am kirchlichen Leben für alle möglich ist, die das wollen, und dass Barrieren räumlicher, gesellschaftlicher oder sprachlicher Art abgebaut werden;
- die **TPG Katechese** wird ausgehend vom Glaubenszeugnis und den Glaubensnöten der Menschen auf die Qualität der katechetischen Prozesse schauen und dabei Katechese verstehen als Begleitung eines lebenslangen Lernens auf individuellen Wegen;
- die **TPG Familie** greift den Auftrag der Synode auf, zu fragen: *„Was brauchen Familien in all ihrer Vielfalt?“*; sie berät, wie die Kirche ihr Engagement in den Pfarreien der Zukunft so gestalten und vernetzen kann, dass sie die Lebenssituation von Familien zu verbessern hilft.

Teilprozessgruppen (TPGs)

Teilprozessgruppen (TPGs) arbeiten an einem Teilauftrag, der sich aus dem Abschlussdokument ergibt.

- TPGs arbeiten im Auftrag der Leitungskonferenz. **Das Synodenbüro koordiniert** ihre Arbeit.
- Zum Teil hängen Ergebnisse einzelner TPGs voneinander ab, so dass es einer **Gesamtkoordination** bedarf.
- Zunächst werden die Teilprozessgruppen **für ein Jahr** eingerichtet. Es ist absehbar, dass die TPGs (Verwaltungsprozesse, Aufbauorganisation/Leitungsteam, Rahmenleitbild), die im letzten Sommer gestartet sind, mit einer Verlängerung von ein bis zwei Monaten ihre Arbeit beenden werden.
- Alle Teilprozessgruppen holen sich **Resonanzen** ein. Vier TPGs haben schon eine oder mehrere Resonanzveranstaltungen durchgeführt.
- Teilprozessgruppen sind wichtige Instrumente für die Umsetzung der Synodenergebnisse, aber nicht die einzigen.

All diese inhaltlichen Themen berücksichtigen den Ausbau netzwerkartiger Kooperation und die Förderung von Charismen als Gestaltungsprinzipien. Außerdem füllen sie das Rahmenleitbild der Pfarrei der Zukunft *(siehe entsprechende TPG)* mit inhaltlichen Ausfaltungen. Dabei gibt das Rahmenleitbild nicht die Inhalte vor, die ja vor allem vor Ort zu entdecken und zu entwickeln sind. Das Rahmenleitbild beschreibt allerdings eine an Qualitätskriterien orientierte pastorale Arbeitsweise. So wird es nicht darum gehen, dass den Pfarreien der Zukunft viele Vorgaben auferlegt werden, sondern dass wenige Vorgaben verbindlich sind und damit die vier Perspektivwechsel sowie die diakonisch-missionarische Grundausrichtung wirklich wirksam werden.

Andere Arbeitsformen

Es gibt auch **andere Wege**, Inhalte der Synode zu realisieren.

- Es gibt Bereiche, die ihre Arbeit **nicht ganz neu aufbauen** müssen, wie das für die Pfarreien nötig ist.
- Oftmals geht es darum, die bisherige Arbeit ausgehend von den Synodenbeschlüssen **weiterzuentwickeln** bzw. die Arbeitsabläufe und Strukturen **anzupassen**.
- Dies gilt zum Beispiel für die Bereiche **Schule und Jugendpastoral sowie die Kitas**. Dazu gibt es Aufträge an die Fachbereiche. Für das Themenfeld **Bestattungsdienst** gibt es eine Zusammenarbeit mehrerer Fachbereiche. Die Diözesankommission für Umweltfragen unterstützt die Umsetzung der inzwischen in Kraft getretenen **ökologischen Leitlinien**.
- Zur Klärung des **Charismenbegriffs** kommen in einer Arbeitsgruppe Perspektiven aus dem Personalbereich und der Ehrenamtsförderung, aus der Wissenschaft, der Seelsorge und der Caritas zusammen. Mit der Errichtung einer **Kommission Geschlechtergerechtigkeit** ist der Strategiebereich Personalplanung und –entwicklung beauftragt.
- Für manche **arbeitsrechtlichen, personalstrategischen oder vermögensbezogenen** Fragen kommen Spezialisten in weiteren Arbeitsgemeinschaften zusammen, um Konsequenzen aus der Synodenumsetzung zu bedenken und der Leitungskonferenz Entscheidungsmöglichkeiten anzubieten. Themen sind z. B. die Gestaltung der Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden der Zukunft, die Organisation des Personalübergangs für das Personal in den jetzigen Kirchengemeinden, die zukünftigen Einsatzmöglichkeiten für pastorales Personal.
- Eine weitere Arbeitsgruppe kümmert sich in enger Abstimmung mit dem Strategiebereich Kommunikation und Medien um die **Kommunikation des Veränderungsprozesses**, den die Synode angestoßen hat.

Vom Einzelnen her denken

Charismen vor Aufgaben in den Blick nehmen

Weite pastorale Räume einrichten und netzwerkartige Kooperationsformen verankern

Pfarreien der Zukunft ermöglichen eine **diakonische, missionarische und lokale** Kirchenentwicklung.

- Leitungsteams einrichten
- robuste und stabile Verwaltung aufbauen
- pastorale Entwicklungsprozesse anstoßen

TPG
Raumgliederung: Entwurf für 35 Pfarreien der Zukunft

(12/2016 – 11/2017)

Dezember 2016

TPG
Aufbauorganisation und Leitungsteam der Pfarrei der Zukunft

TPG
Verwaltungsprozesse und Pfarrbüros der Pfarreien der Zukunft

TPG
Rahmenleitbild Pfarrei der Zukunft

(8/2017 – 9/2018)

TPG
Synodales Gremien und Synodales Prinzip

(12/2017 – 12/2018)

TPG
Diakonische Kirchenentwicklung

(8/2017 – 12/2018)

Juni bis Oktober 2018
Erstellung von Vorlagen für die formale Anhörung

29. September 2018
Treffen der diözesanen Räte

ab Januar 2019
formale Anhörung

1. Januar 2020
Errichtung der Pfarreien der Zukunft

TPG
Geistliche Zentren/ Missionarische Zentren

TPG
Missionarische Teams und freiwilliges missionarisches Jahr

(4/2018 – 3/2019)

TPG
Liturgie

(3/2018 – 2/2019)

TPG
Inklusion

(5/2018 – 4/2019)

TPG
Katechese

(6/2018 – 5/2019)

TPG
Familie

(8/2018 – 7/2019)

Schwerpunkte des Handelns im Bistum Trier:
vernetzt
charismenorientiert
qualitätvoll *(Inhalt und Struktur)*

Das synodale Prinzip bistumsweit leben

Entwicklung und Dialog sind auf Dauer gestellt,
eine missionarische und diakonische Kirche braucht das Zeugnis und die Tat aller.

Drei Fragen an Hildegard Jakobs:
Mitglied der Teilprozessgruppe **Rahmenleitbild Pfarrei der Zukunft**

Warum haben Sie sich für die Mitarbeit in einer TPG beworben?

Hildgard Jakobs: In meiner langjährigen Tätigkeit als Pfarrsekretärin war ich vertraut mit den Veränderungen und den damit verbundenen Herausforderungen in immer größer werdenden Pfarreiengemeinschaften.

Als Synodale in der Sachkommission „Zukunft der Pfarrei“ und im Erleben und Ringen um gute Ergebnisse der Beratungen in den Vollversammlungen war es für mich selbstverständlich und auch mein Wunsch, in der Umsetzungsphase der Synode mitzuarbeiten. Auf dem Weg in den Urlaub auf die Insel Borkum erreichte mich der Anruf aus dem Synodenbüro, dass ich in die Teilprozessgruppe „Rahmenleitbild der Pfarrei der Zukunft“ berufen wurde.

«Zu unseren Treffen komme ich gerne, weil dort Frauen und Männer zusammenarbeiten, denen die Zukunft der Kirche in unserem Bistum sehr am Herzen liegt.»

Bitte skizieren Sie die Arbeitsweise Ihrer TPG, gerne auch mit Zeitaufwand, Methoden etc.

Hildgard Jakobs: Als Ehrenamtliche habe ich in unserem ersten Treffen der TPG engagierte und hoch motivierte Hauptamtliche in der Pastoral und anderen Bereichen tätige Frauen und Männer kennengelernt. Die Aufgabenbeschreibung der Teilprozessgruppe „Rahmenleitbild der Pfarrei der Zukunft“, in der die Arbeitsziele einzeln benannt sind, ist unser Auftrag.

Damit die Arbeit an diesem Auftrag gut gelingen kann, haben wir uns in einem ersten Schritt einen festen Zeitplan mit 14-tägigen Treffen, bis vorläufig Ende September 2018, gegeben. Vom Leitungsteam der TPG sind unsere Treffen im Ablauf gut vorbereitet und verfolgen ein strukturiertes Ziel unserer Arbeit am Ende jeder Sitzung. Fester Bestandteil ist die spirituelle Unterbrechung. *„Auch in der Pfarrei der Zukunft ist es Jesus Christus selbst, der das Volk Gottes sammelt und führt und somit menschliches Plan- und Machbarkeitsdenken übersteigt“*, ist eine unserer wichtigen Erkenntnisse im Arbeitsprozess. Das wollen wir auch in unserer Gruppe so leben. Die Ergebnisse des Treffens werden vom Leitungsteam in einer Fotodokumentation festgehalten und für alle Mitglieder der Teilprozessgruppe zugänglich gemacht.

Unsere ersten Arbeitsergebnisse für ein „Rahmenleitbild der Pfarrei der Zukunft“ haben wir in der sogenannten Resonanzveranstaltung im April 2018 präsentiert:
Für die Weiterarbeit am Rahmenleitbild war es wichtig zu erfahren, ob wir mit unseren Zwischenergebnissen richtig liegen; was es noch braucht oder was fehlt. Dabei hat unser Ansatz, den Pfarreien der Zukunft einen Prozess der missionarisch-diakonischen Kirchenentwicklung zu eröffnen, viele positive Rückmeldungen erhalten. Vier Schritte sind zukünftig wichtig: planen, durchführen, überprüfen und verbessern. Mittlerweile arbeiten alle TPG-Mitglieder in Untergruppen und befassen sich mit Begriffen wie Pfarrort, Orte von Kirche, Themenzentren, Netzwerk auch in „Schnittstellen-Gesprächen“ mit Mitgliedern anderer Teilprozessgruppen. In der Untergruppe, der ich angehöre, geht es gemeinsam mit Mitgliedern aus der TPG „Leitung und Aufbauorganisation“ um den künftigen „Pfarrort“ in der Pfarrei der Zukunft.

Interview

Was nervt Sie und was macht am meisten Freude?

Hildgard Jakobs: Wenn mich etwas nerven sollte, habe ich, wie auch jedes andere Mitglied in der TPG, am Ende eines jeden Treffens die Möglichkeit, das in der Gruppe zu äußern.

Zu unseren Treffen komme ich gerne, weil dort Frauen und Männer zusammenarbeiten, denen die Zukunft der Kirche in unserem Bistum sehr am Herzen liegt. Alle arbeiten konzentriert und verantwortungsbewusst an einem Rahmenleitbild, das wegweisend einen verbindlichen Rahmen für das kirchliche Handeln in großen Räumen vorgibt, aber zugleich auch Raum lässt für die notwendigen Konkretisierungen und pastoralen Planungen in jeder Pfarrei der Zukunft vor Ort.

Die Fragen stellte Judith Rupp | Pressesprecherin Bistum Trier

Ein Interview mit Moritz Petry:
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Südeifel

Moritz Petry (CDU) ist Bürgermeister der Verbandsgemeinde Südeifel im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Die Verbandsgemeinde ist sehr ländlich geprägt. Ihr gehören die Stadt Neuerburg sowie 65 eigenständige Ortsgemeinden an, der Verwaltungssitz ist in der Stadt Neuerburg. In der Verbandsgemeinde leben 19.052 Einwohner (Stand: 31.Dezember 2016).

Die Verbandsgemeinde Südeifel ist zum 1. Juli 2014 aus dem Zusammenschluss der Verbandsgemeinden Irrel und Neuerburg entstanden. Am 20. Dezember 2013 wurde per Landesgesetz verfügt, dass die Verbandsgemeinde Irrel am 1. Juli 2014 in die Verbandsgemeinde Neuerburg eingegliedert wird, da innerhalb der sogenannten Freiwilligkeitsphase kein freiwilliger Zusammenschluss mit einer Nachbarverbandsgemeinde zustande kam. Oft wird daher von einer „Zwangsfusion" gesprochen.

Herr Petry, der Begriff „Heimat" ist wieder in aller Munde. Wundert Sie das?

Moritz Petry: Es wundert mich nicht, dass der Begriff Heimat wieder „in" ist. Ich führe dies darauf zurück, dass die Menschen in Zeiten der Verunsicherung etwas brauchen, woran sie sich festhalten und sich orientieren können.

Was verbinden Sie persönlich mit dem Begriff Heimat?

Moritz Petry: Heimat ist da, wo ich mich geborgen und wohl fühle, wo meine Familie dabei ist. Dies bedeutet ganz praktisch, dass mein Ursprung Rheinhessen und die Südeifel meine Heimaten sind.

In politischen wie gesellschaftlichen Debatten wird viel über den ländlichen Raum gesprochen. Mal wird ihm eine große Zukunft bescheinigt, mal sein Niedergang prophezeit. Sie sind täglich und sehr praktisch mit der Gestaltung des ländlichen Raums konfrontiert. Wie sehen Sie die Zukunft des ländlichen Raums?

Moritz Petry: Der ländliche Raum hat dann eine Zukunft, wenn die Menschen, die dort leben, erkennen, dass sie selbst viel dafür tun müssen, mehr als die Menschen in Ballungszentren in ihrer Weiterentwicklung, damit die Vorteile des ländlichen Raums erhalten bleiben. Ich sehe die Zukunft positiv, weil es viele spannende Initiativen (Breitbandausbau, Zukunftscheck) in meiner Region gibt, die uns auf den richtigen Weg dorthin bringen.

Das Bistum Trier steht in einem enormen Veränderungsprozess. Die Menschen vor Ort befürchten, dass die Kirche sich aus dem ländlichen Raum zurückzieht. Werden Sie von den Kirchenmitgliedern vor Ort dazu angesprochen? Welche Stimmung nehmen Sie wahr?

Moritz Petry: Ich werde angesprochen und erlebe Wut, Zweifel, Ängste, aber auch Desinteresse. Mir fehlen momentan die positiven Geister, die anpacken möchten und aus der Situation das Beste machen. Gleichzeitig setze ich große Hoffnung in die kommenden Gespräche mit den Erkundern. Es wird gelingen, viele Menschen beim kommenden Veränderungsprozess mitzunehmen.

Interview

Kirchen und Kommunen wollen gerade im ländlichen Raum Heimat und Nähe bieten. Welche Erfahrungen in der Zusammenarbeit haben Sie bisher gemacht? Wie stellen Sie sich eine Zusammenarbeit mit den geplanten Pfarreien der Zukunft Bitburg und Neuerburg vor?

Moritz Petry: Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Kommune erscheint mir verbesserungswürdig. Der erste Schritt müsste ein regelmäßiger Dialog zwischen den politischen Gremien der Verbandsgemeinde und den Hauptamtlichen und den Gremien der Pfarreien der Zukunft sein. So erhoffe ich mir wertvolle Hinweise, dass Kirche und Kommune gemeinsam definieren, was den ländlichen Raum wertvoll macht und voranbringt. Alles Weitere wird sich dann ergeben.

Die Fragen stellte Christian Heckmann | Synodenbüro

Wie gelingt es Ihnen, Verwaltungseffizienz und Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern zu organisieren? Welche Hinweise geben Sie dem Bistum für die anstehenden Veränderungen?

Moritz Petry: Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen eine sehr wichtige Rolle, Verwaltung in Kommune und Kirche effizient zu organisieren. Ich versuche, die Nähe zu allen Ortsgemeinden und die Unterstützung und Begleitung bei ihren Sorgen und Aufgaben durch starke Präsenz und Kommunikation vorzuleben. Gleichzeitig ist es enorm wichtig, dass ein Team in der Verwaltung zusammenwächst, welches sich mit der Region und der Pfarrei identifiziert. Nur so können wir die ehrenamtlichen Kräfte motivieren, Angebote vor Ort zu schaffen und die neue Verwaltungseinheit attraktiv zu gestalten. Die Auswahl der Mitarbeitenden spielt auch in der Pfarrei der Zukunft dabei eine entscheidende Rolle.

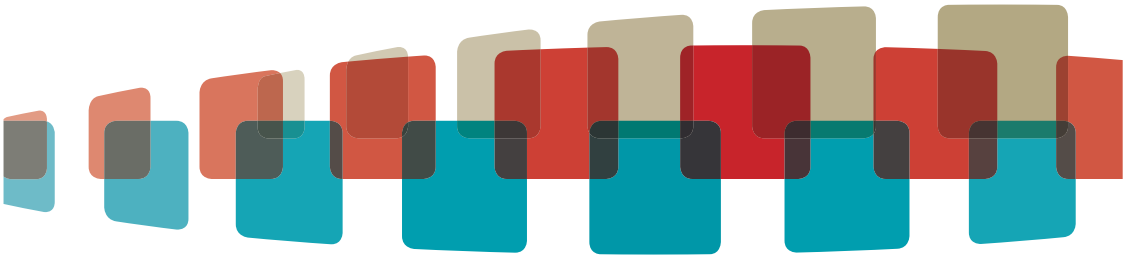
Zum Hintergrund der Veränderungen im Bistum Trier:

Die Diözesansynode hat dem Bischof geraten, in größeren pastoralen Räumen Kirche vor Ort zu gestalten. Die Verwaltung soll dadurch effizienter werden, die Belastung der Seelsorgerinnen und Seelsorger durch eine Vielzahl von Gremien soll sinken, größere Teams sollen den individuellen Bedürfnissen der Menschen besser entsprechen können. Die bisherigen 887 Pfarreien sollen aufgelöst und 35 Pfarreien der Zukunft zum 1. Januar 2020 errichtet werden.

www.herausgerufen.bistum-trier.de

„Die Kirche bleibt im Dorf“

Forum mit Bischof Dr. Stephan Ackermann
zur Synodenumsetzung im ländlichen Raum



Informieren | Austauschen | Einfluss nehmen

Samstag, 25. August 2018
Europa-Akademie Otzenhausen
10.00 – 16.30 Uhr

Samstag, 15. September 2018
St. Matthias Schulzentrum Bitburg
10.00 – 16.30 Uhr

Weitere Informationen zu dem Forum «Die Kirche bleibt im Dorf» und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Webseite www.herausgerufen.bistum-trier.de

Bistum Trier | Synodenbüro
Stabsstelle zur Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode

Liebfrauenstraße 8 // 54290 Trier
t 0651 7105 623 // f 0651 7105 626

herausgerufen
Schritte in die Zukunft wagen